

Newsletter

Nr. 4/ Juni 2007

Soziale Unternehmen in Pankow im Bezirklichen Bündnis für Wirtschaft und Arbeit

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

dies ist leider vorerst die letzte Ausgabe des BEST-Newsletters, da das *WDM-Projekt BEST in Pankow* Ende Juni abgeschlossen ist. Nun ist nicht mehr das Bezirksamt Pankow von Berlin Träger der Agentur, sondern hierfür haben wir den Förderverein für BEST initiiert, der von Akteuren aus ganz Berlin eigens dafür gegründet wurde. Mehr darüber lesen Sie in dieser Ausgabe.

Wir wissen noch nicht wie, und wir wissen auch noch nicht wann, aber wir werden uns auf jeden Fall bemühen, weiterhin einen Newsletter herauszubringen, um über unsere Arbeit und die weitere Entwicklung der Sozialen Ökonomie in Berlin zu berichten. Es gibt viele interessante und auch dringende Themen zu diskutieren und voranzubringen. Deshalb finden sich auch in dieser (zunächst) letzten Ausgabe überwiegend Aussagen von unseren Unterstützern und Artikel zu Rahmenbedingungen, wie zum Beispiel über die Praxis der öffentlichen Auftragsvergabe und zur Beschäftigungspolitik. Wir wünschen Ihnen bzw. Euch viel Spaß beim Lesen und einen schönen, erfolgreichen Sommer 2007.

*Heike Birkhölzer
Entwicklungsagentur BEST*

Die Abteilung Kultur, Wirtschaft und Stadtentwicklung des Bezirksamts Pankow von Berlin hat gemeinsam mit Technologie-Netzwerk Berlin e.V. die Entwicklungsagentur für Soziale Unternehmen und Stadtteilökonomie BEST im Rahmen des Programms Wirtschaftsdienliche Maßnahmen aufgebaut und im Großbezirk Pankow betrieben. Die Förderung der Lokalen Ökonomie durch die Einrichtung der Unterstützungsstruktur BEST im Bezirk wurde bereits 2005 im Aktionsplan des Bezirklichen Bündnisses für Wirtschaft und Arbeit vereinbart. Im Rahmen der wirtschaftsdienlichen Maßnahme BEST ist u. a. ein Bündnis für soziale und genossenschaftliche Unternehmen im Bezirk aufgebaut und etabliert worden, welches regelmäßige Erfahrungsaustausche organisiert, aber auch konkrete Vorhaben angeschoben hat. Es wird zum einen mit Unterstützung des Programms Lokales Soziales Kapital – LSK eine Bestandsaufnahme von sozialen Unternehmen im Bezirk vorbereitet und zum anderen wurde mit Unterstützung von BEST ein Modellprojekt „Arbeitsplätze für sozial nützliche Produkte und Dienstleistungen in Pankow“ entwickelt, welches einen innovativen Beitrag in die Debatte um den „Alternativen oder auch Öffentlich geförderten Beschäftigungssektors (ÖBS) einbringt. Dieses Modellvorhaben wird demnächst im Rahmen des Bezirklichen Bündnisses diskutiert. In Zukunft wird also im Bezirk auch weiterhin die Förderung der Sozialen Öko-

nomie und Unternehmen eine Rolle spielen. Um das vorhandene Potenzial im Bezirk zu nutzen werden wir gemeinsam mit dem bezirklichen Bündnissen weitere Projekte und Maßnahmen in diesem Bereich entwickeln und umsetzen. Die Bezirklichen Bündnisse für Wirtschaft und Arbeit werden in der nächsten europäischen Förderperiode deutlich mehr Gewicht erhalten, als es in den vergangenen Jahren der Fall war. Deshalb besteht nun die Herausforderung, das Bündnis in Pankow neu aufzustellen und zu beleben, eine VertreterIn des Bündnisses für soziale und genossenschaftliche Unternehmen wird dabei sein.



*Andrea Gärtner
Geschäftsstelle des Bezirklichen
Bündnisses für Wirtschaft und Arbeit
Bezirksamt Pankow von Berlin,
Abteilung Kultur, Wirtschaft
und Stadtentwicklung*

BEST geht in die dritte Runde!

Die Entwicklungsagentur für Soziale Unternehmen und Stadtteilökonomie BEST in Pankow wurde bis zum 30.06.2007 aus dem Programm „Wirtschaftsdienliche Maßnahmen“ und von der Abteilung Kultur, Wirtschaft und Stadtentwicklung des Bezirksamts Pankow finanziert. In einer ersten Modellphase (2002 – 2004) war BEST mit Mitteln der Sozialen Stadt von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung ausgestattet.

Der Bedarf an Unterstützung für Soziale Unternehmen im Bezirk und die Förderung der Stadtteilökonomie ist nach wie vor groß, im Bezirk wie in der Gesamtstadt. Dies kann man u.a. an den Problemlagen sehen, die im Bündnis für genossenschaftliche und soziale Unternehmen in Pankow diskutiert werden. Vieles liegt aber noch im unsichtbaren Bereich. Daher wollen wir in naher Zukunft versuchen, den Umfang und die Vielfalt des Sektors in Berlin zu analysieren und zudem Aussagen zu Potenzial und Wirtschaftskraft zu erarbeiten.

Im Rahmen unserer Arbeit während des WDM-Projekts haben wir den sozialen Unternehmensansatz zur Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung verbreitet und neben der ideellen auch politische Unterstützung für den Sektor der Sozialen Ökonomie gewonnen. Damit sind wir insbesondere dank dem Zustandekommen des Berliner Bündnisses für die Soziale Solidarische Ökonomie

ein ganzes Stück weitergekommen.

Dennoch war es nicht möglich, unmittelbar im Anschluss an das WDM-Projekt eine weitere Finanzierungsphase zu realisieren. Eine institutionalisierte Förderung gibt es derzeit nicht. Die bisherigen Mitarbeiter müssen die nächsten Monate überbrücken, so wie es 2005 schon einmal der Fall war. Wir werden zunächst versuchen, mit den Unternehmen und Initiativen gemeinsam Aufträge zu akquirieren, um damit zumindest einen Teil der Leistungen abdecken zu können und die wichtigsten Vorhaben nicht im Stich zu lassen. Wir haben darüber hinaus einen berlinweiten Förderverein für BEST auf den Weg gebracht und planen mit dem Bezirksamt Pankow ein Projekt im Rahmen der neuen europäischen Förderperiode. Dies wird jedoch noch einige Zeit in Anspruch nehmen und erst im Jahr 2008 umsetzbar sein.

Daneben moderieren wir das Bündnis in Pankow weiter, entwickeln ein Modellprojekt „Arbeitsplätze für sozial nützliche Produkte und Dienstleistungen in Pankow“ und erfüllen damit wichtige infrastrukturelle Aufgaben. Für die Belange in Pankow fühlen wir uns nach wie vor verantwortlich. Es geht weiter mit BEST in Pankow, wenn auch im bevorstehenden Zeitraum leider weniger Kapazitäten zur Verfügung stehen werden.

*Heike Birkhölzer
Entwicklungsagentur BEST*

keit, also an dem Versuch, ökologische, ökonomische und soziale Belange zu integrieren. Zugegeben, auch dieser Begriff ist mittlerweile zum „Nullwort“ geworden, aber das Wesentliche geschieht ja nicht auf der sprachlichen Ebene. Ein massives Gegengewicht gegen modische Sprechblasen sind z. B. erfolgreiche Projekte und lernfähige Netzwerke.

Nachdem wir wie die anderen Mitglieder des Netzwerkes NEST vielfältige Ideen für eine soziale und stadtteilbezogene Entwicklung eingebracht und geprüft hatten, kam es zu praktischen Schritten. Das Modellprojekt BEST realisiert seitdem mehrere lokale Unternehmens-Projekte in verschiedenen Teilen des Großbezirks Pankow.

...und Blick nach vorn

So groß der Nutzen von BEST-Aktivitäten für die Betroffenen in den Stadtteilen auch sein mag: jedes Projekt hat ja nicht nur einen Anfang, sondern auch ein Ende. Deshalb haben die NEST-Mitglieder seit längerem Vorschläge für eine Verstetigung erarbeitet. Die Gründung eines (sozialen oder auch konventionellen) Unternehmens lässt sich bekanntlich relativ schnell vollziehen – dessen Stabilisierung jedoch ist oft erst nach fünf Jahren erreicht.

1. Wie also können diese Prozesse über längere Zeit angemessen begleitet werden?
2. Wie können lokale und regionale Wirtschaftskreisläufe angeschoben und am Laufen gehalten werden?
3. Wie können Theorie und Praxis zum Nutzen der verschiedenen gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure zusammengeführt werden?
4. Wie können sinnvolle Arbeitsplätze geschaffen oder erhalten, aber auch ehrenamtliche gesellschaftliche Tätigkeiten in verschiedenen Bereichen durch sozial innovative Modelle mit ökonomischen Aktivitäten kombiniert werden?

Ich kann hier nicht auf Einzelheiten eingehen, aber ich erwarte von BEST in einer künftigen Organisationsstruktur **Teil**-Antworten auf

TEST THE BEST oder Modellprojekte kritisch sichten – und dann Schritte zur Verstetigung gehen

Blick zurück ohne Zorn ...

Als wir im Sommer 1999 von Dr. Karl Birkhölzer (Interdisziplinäre Forschungsgruppe „Lokale Ökonomie“ an der TU Berlin) auf eine Unterstützung seines Antrages für eine Netzwerk-Gründung und die beabsichtigte Bildung einer Berliner Entwicklungsagentur (BEST) im Rahmen des BMBF-Wettbewerbs *innoregio* angesprochen wurden, bedurfte es keiner langen Diskussion in unserer Einrichtung. Als Ser-

vicestelle der TU Berlin gehört es seit der Gründung zu den originären Aufgaben der Zentraleinrichtung Kooperation (ZEK), die praxisbezogene Zusammenarbeit über Projekte und Veranstaltungen sowie die Vernetzung interessierter Gruppen und Firmen zu fördern. Der Austausch von Wissen zwischen Hochschule und Gesellschaft ist aber keine Einbahnstraße, sondern sollte in beide Richtungen laufen. Dabei orientiert sich die ZEK am Leitbild der Nachhaltig-

diese Fragen. Es geht mir dabei nicht um die Produktion der „hundertprozentigen Wahrheit“, sondern um einen ebenso stabilen wie flexiblen Rahmen, in dem alltägliches lernen und klüger werden von Menschen unterschiedlicher Vorbildung möglich ist.

Da wir nicht auf „den Staat“ warten wollen, haben seit Anfang des Jahres etliche NEST-Mitglieder über die Gründung eines Fördervereins debattiert. Mittlerweile hat die Gründungsversammlung stattgefunden und wir hoffen, Ihnen/Euch bald schon von dessen Eintragung berichten zu können. Meine Motivation dabei war/ist, wertvolle Erfahrungen und auch Strukturen aus den BEST-Aktivitäten nicht der „Atomisierung“ zu überlassen. Dafür gibt es zu viele leidvolle Erfahrun-

gen sowohl im wissenschaftlichen Bereich wie auch bei zahlreichen Arbeitsförder- und Qualifizierungsmaßnahmen. Diese Vergeudung menschlicher Energie wie auch finanzieller und materieller Ressourcen sollte sich eine Gesellschaft nicht gestatten! Stattdessen steht m. E. die Entwicklung einer sozialen und solidarischen Ökonomie auf der Tagesordnung – auch wenn dieser Begriff gegenwärtig nur „Eingeweiheten“ etwas sagt. Eine wesentliche Aufgabe des Vereins wird es deshalb sein, über die vielfältigen Erfahrungen sozialer Unternehmungen zu informieren - und Menschen zur aktiven Teilhabe zu motivieren. Darüber hinaus sollen Mittel akquiriert werden, die zumindest grundlegende Tätigkeiten von BEST längerfristig finanzieren helfen.

Ob in Handwerk, Industrie, Wissenschaft oder Gemeinwesen: die Potenziale der Berlinerinnen und Berliner sind noch nicht einmal ansatzweise ausgeschöpft. BEST könnte mithelfen, diese oft ungehobenen Schätze zu heben.

Es mag ja sein, dass Berlin von etlichen Touristen und Einheimischen als „arm aber sexy“ wahrgenommen wird. Mir wäre es aber viel lieber, wenn meine Heimatstadt „sozial **und** sexy“ werden würde – und zusätzliche attraktive und sichere Arbeitsplätze nicht nur für Sex-ArbeiterInnen entstünden.

*Dr. Wolfgang Endler
TU Berlin,*

*Zentraleinrichtung Kooperation,
Kooperations- und Beratungsstelle für
Umweltfragen/kubus*

Die Lokale Agenda Pankow - Wegbegleiter sozialer und genossenschaftlicher Unternehmen für die Stärkung ihrer Leistungskraft

Der Pankower Agenda-Arbeitskreis "Zukunftsfähiges Wirtschaften" sieht in Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie und der vom Berliner Abgeordnetenhaus beschlossenen Lokalen Agenda 21 eine große Herausforderung, um mit vielfältigen schöpferischen Initiativen engagierter Akteure die Beschäftigungsentwicklung, den Klimaschutz, die Ressourcenschonung und die Verbesserung der Wertschöpfung in der Pankower Wirtschaft tatkräftig zu fördern.

Zur nachhaltigen Unterstützung der Wettbewerbs- und Leistungsfähigkeit der kleinen, kleinsten und mittelständischen Unternehmen hat sich die Vermittlung nutzbringender Erfahrungen, zukunftsweisender innovativer Lösungen sowie die Entwicklung eines intensiven Dialogs zur nachhaltigeren Nutzung der lokalen Potenziale als Erfolg versprechend erwiesen. Mit regelmäßig stattfindenden Netzwerkforen konnte die Bündelung von Kompetenzen für die gemeinsame effektivere Lösung komplexer wirtschaftlicher Aufgaben tatkräftig gefördert werden. Mit der gesellschaftspolitisch bedingten Notwendigkeit der Entwicklung gemeinwohlorientierter sozialer und genossenschaftlicher Un-

ternehmen als Trend der künftigen Arbeitswelt wurde die Agenda-Tätigkeit auf dem Gebiet des nachhaltigen Wirtschaftens vor völlig neue Ansprüche gestellt.

In Auswertung des 2005 in Pankow stattgefundenen Genossenschaftstages ist daher der Agenda-Arbeitskreis „Zukunftsfähiges Wirtschaften“ gern dem Vorschlag vieler Teilnehmer gefolgt, einen ständigen Erfahrungsaustausch und Dialog zur Vernetzung der vielfältigen Initiativen sozialer Unternehmen für die gemeinsame Lösung damit verbundener gesellschaftlicher Probleme zu initiieren.

Engagierte Akteure von der Entwicklungsagentur BEST und dem Pankower InfoTreff für Wirtschaft & Arbeit haben daraufhin im Rahmen des Agenda-Arbeitskreises eine Arbeitsgruppe zur Einleitung und Förderung entsprechender Initiativen gebildet. Und wenn daraus infolge des starken Interesses vieler Akteure in verhältnismäßig kurzer Zeit auf ehrenamtlich freiwilliger Basis ein arbeitsfähiges Bündnis entstanden ist, spricht dies für die Richtigkeit des Schrittes.

Es ist somit eine Dialogplattform entstanden, die wesentliche Maßstäbe für die ehrenamtliche

Agenda-Tätigkeit setzt.

Ausschlaggebend für den erfolgreich in Gang gekommenen Dialog ist sicherlich auch die Tatsache, dass sich trotz konjunkturellen Aufschwungs infolge rasanter Innovationen, steigender Produktivität sowie wachsendem Konkurrenzdruck eine weitere Verknappung der klassischen, bezahlten Erwerbsarbeit vollzieht. Verstärkt durch die anhaltende Strukturschwäche verschlechtern sich somit die Chancen, einen existenzsichernden Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden. Die Förderung vieler weit blickender Arbeitsmarktakteure sowie zahlreicher Langzeitarbeitsloser nach Herausbildung eines dritten, öffentlich geförderten Wirtschaftssektors, der vorrangig soziale Ziele verfolgt und eine langfristige existenzsichernde Beschäftigung ermöglicht, besteht somit völlig zu Recht.

Damit könnte auch der erheblich wachsende Bedarf an gemeinwohlorientierter Tätigkeit, vor allem für die Daseinsvorsorge, die weder von privaten Dienstleistern wegen fehlender Renditeerzielung noch von der öffentlichen Hand geleistet wird, abgedeckt werden. Diese soziale Arbeit

Fortsetzung Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

muss natürlich sowohl den Ansprüchen des Marktes als auch den jeweiligen sozialen Zielen entsprechen. Erforderlich dafür ist eine andere als in der Privatwirtschaft übliche Ökonomie, um die nachhaltige Tragfähigkeit mit entsprechenden Förderbedingungen und Strukturen der sozialen Unternehmen zu sichern.

Die Entwicklung dieser gemeinwohlorientierten Tätigkeit in einem dritten, öffentlich geförderten Wirtschaftssektor ist aber nicht nur für viele Arbeitslose lebensnotwendig, sondern dient vor allem auch der Festigung ihres dringend notwendigen gesellschaftlichen Zusammenhalts sowie ihrer gesellschaftlichen Anerkennung. Da dies oftmals in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft nicht wahrgenommen wird, ist hier wohl noch viel Aufklärungsarbeit, besonders in der Politik, zu leisten.

Da in dem Informationsblatt "BEST-Newsletter" schon mehrfach über die vielfältigen Ergebnisse und Erfahrungen zur Unterstützung der sozialen und genossenschaftlichen Unternehmen berichtet wurde, soll an dieser Stelle nur stichpunktartig auf einige wichtige Initiativen verwiesen werden.

So wurde mit der Erarbeitung einer Bestandsaufnahme über das Leistungsangebot der in Pankow ansässigen sozialen Unternehmen und Gremien, u. a. für den Auebau der Kooperationen, begonnen. Im Ergebnis der Bewertung hemmender Probleme wird an Vorschlägen an die Adresse der Bezirks- und Landespolitik, besonders zur engeren Verbindung mit den Erfordernissen einer nachhaltigen Stadtentwicklung, gearbeitet. Von Interesse sind auch die konzeptionellen Ansätze zur Schaffung von Arbeitsplätzen für sozial nützliche Produkte und Dienstleistungen unter dem Aspekt der Entwicklung eines dritten öffentlichen Wirtschaftssektors. Wichtig erscheint uns als Agenda-Arbeitskreis auch die notwendig stärkere soziale und ökonomische Durchdringung der vielfältigen Innovationsprozesse, um vom einseitigen technischen Herangehen an Erneuerungen abzugehen. Beginnend in der Forschung, müssen die sozialen Erfordernisse bei der Entwicklung von Innovationen Vorrang

erhalten. Die zu gestaltenden Produkte, Technologien und Dienstleistungen bedürfen daher einer Anpassung an die jeweiligen sozialen Erfordernisse, genauso wie an die ökologischen Anforderungen. Nur so kann wohl dem großen gesellschaftlichen Bedarf an beschäftigungsintensiver Arbeit, Gestaltung menschenwürdiger Produktionsprozesse und Arbeitsplätze sowie neuer Beschäftigungsinhalte entsprochen werden. Dazu können soziale Unternehmen auf Grund ihrer Erfahrungen nicht nur wertvolle Denkanstöße vermitteln, sondern hier auch selbst Vorreiter sein.

Maßgeblich für die erreichte Wirksamkeit des Bündnisses für Genossenschaften und soziale Unternehmen war auch die aktive Unterstützung, die trotz Stafettenwechsel durch den Stadtrat für Kultur, Wirtschaft und Stadtentwicklung sowie dessen entsprechender Fachabteilungen geleistet wurde. Diese konstruktive Zusammenarbeit ist sicherlich im beiderseitigen Interesse ausbaufähig, u. a. zur Vervollkommnung der Rahmenbedingungen bzw. zur Stärkung der Basis für die ehrenamtliche Arbeit des Bündnisses.

Der Arbeitskreis "Zukunftsfähiges Wirtschaften" unterstützt die eingeleiteten vielfältigen Initiativen des Bündnisses für Genossenschaften und soziale Unternehmen. So wäre aus unserer Sicht das JobCenter Pankow gut beraten, wenn es künftig bei der Bestimmung der Einsatzfelder auch mehr den Belangen der gemeinwohlorientierten sozialen Arbeit als Zukunftsfaktor Rechnung trägt. Die teilweise geäußerte Meinung, dass die Mitarbeit an Projekten zur sozialen Daseinsvorsorge durch soziale Unternehmen wettbewerbsverzerrend sei, sollte künftig unter dem Gesichtspunkt noch differenzierter geprüft werden, dass es sich hierbei um gesellschaftliche Vorhaben mit sozialer Priorität handelt. Wir unterstützen daher auch die aktive Einbeziehung des Bündnisses für Genossenschaften und soziale Unternehmen in das Pankower Bündnis für Wirtschaft und Arbeit.

Den verantwortlichen Akteuren von der Entwicklungsagentur BEST Pankow und vom Bündnis für Genossenschaften und soziale Unternehmen gebühren viel Respekt und Anerkennung für die geleistete intensive Betreuungs-, Anleitungs- und Organisationsarbeit zur Schaffung eines gemeinwohl-orientierten neuen Arbeitsmarktes, der sowohl dem weiteren Abbau der Arbeitslosigkeit dient als auch den Zukunftserfordernissen gerecht wird. Wir bedauern es daher auch, dass infolge des Auslaufens der entsprechenden Förderung die systematische Beratertätigkeit von BEST zur Bildung sozialer Unternehmen zunächst nur ehrenamtlich fortgeführt werden kann. Angesichts der Fülle der zu bewältigenden Probleme, insbesondere des Anstiegs prekärer Beschäftigungsverhältnisse, ist dies zum Nachteil, weil damit zweifelsohne wertvolles Know-how und fundierte lokale Kenntnisse auf der Strecke bleiben. Der Agenda-Arbeitskreis „Zukunftsfähiges Wirtschaften“ wird weiterhin den Akteuren des Bündnisses für Genossenschaften und soziale Unternehmen tatkräftige Unterstützung geben und sich für die Durchsetzung ihrer Belange einsetzen. Dabei stützt sich der Arbeitskreis auf das in Ausarbeitung befindliche Leitbild der Lokalen Agenda 21 Pankow, vor allem auf das Handlungsprogramm „Wirtschaften und Arbeiten“, um im Sinne des nachhaltigen Wirtschaftens auch die Entwicklung der sozialen Unternehmen wirkungsvoller zu fördern und dazu auch das Zusammenwirken mit den privatwirtschaftlichen Unternehmen zu unterstützen.

Wir werden auch die Möglichkeiten des Pankower Agendarates nutzen, um die Zusammenarbeit mit den anderen Agenda-Arbeitskreisen zur Förderung der gemeinwohlorientierten Arbeit in Pankow zu vertiefen.

Tun wir gemeinsam alles, um die gemeinwohlorientierte soziale Arbeit in Pankow erfolgreich voranzubringen!

*Rudi Höntzsch
Sprecher des Arbeitskreises
Zukunftsfähiges Wirtschaften
der Lokalen Agenda Pankow*

Innovatives Modellprojekt „Arbeitsplätze für sozial nützliche Produkte und Dienstleistungen in Pankow“

Ein wohl bisher einzigartiges Vorgehen im Bezirk Pankow erregt momentan die Öffentlichkeit: neun soziale Unternehmen wollen gemeinsam in einem Modellprojekt 140 dauerhafte Arbeitsplätze für Menschen schaffen, die normalerweise keine Chance auf einen regulären Arbeitsplatz haben. Die innerhalb eines halben Jahres gemeinsam entwickelte Konzeption beinhaltet einen sozialunternehmerischen Ansatz, der eine nachhaltige Wirkung auf die Beschäftigungsverhältnisse und den Arbeit schaffenden Organisationen haben soll.

Den Anstoß für dieses Modellprojekt gab die Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg. Dort haben vor über einem Jahr MitarbeiterInnen den Stein ins Rollen gebracht, in dem sie erstmals öffentlich die Erkenntnis vertraten, dass ein Großteil ihrer „Kunden“ dauerhaft nicht in den so genannten ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden kann. Für diese Menschen gilt es, u. a. in sozialen Unternehmen dauerhafte Arbeitsplätze zu schaffen. Es ist unbestritten, dass – trotz wirtschaftlichen Aufschwungs –, Langzeitarbeitslose nicht von dieser positiven Wirtschaftslage profitieren. Mittlerweile hat die Bundesregierung Programme aufgelegt bzw. Änderungen des Sozialgesetzbuches auf den Weg gebracht, die genau dieser Problematik Rechnung tragen sollen. Berlin will sich im Rahmen der öffentlich geförderten Beschäftigung (ÖBS) beteiligen. Im Pankower Bündnis und bei vielen anderen Verbänden herrscht die Meinung vor, dass die beschlossenen Initiativen zu kurz bzw. gar nicht greifen werden. Den betroffenen Arbeitslosen wird damit jedenfalls keine langfristige Perspektive eröffnet.

Deshalb wollen die Pankower Unternehmen einen anderen Weg aufzeigen und beschreiten. Seit Jahren sind soziale Unternehmen auf der lokalen Ebene aktiv; sie bieten Dienstleistungen und Produkte an, die private Unternehmen oder die Kommune nicht anbieten. Da sie stadtteil- bzw. sozialraumorientiert arbeiten, kennen sie den Bedarf vor Ort, und sie kennen die Menschen,

die seit Jahren arbeitslos sind, weil diese immer wieder in kurzfristigen perspektivlosen Maßnahmen arbeiten.

Die neun Pankower sozialen Unternehmen kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen der solidarischen Ökonomie; es beteiligen sich Beschäftigungsgesellschaften, Ausbildungsfirmen, soziokulturelle Einrichtungen sowie sozial-ökonomische Selbsthilfeinitiativen. Allen gemeinsam ist, dass sie als Träger von kurzfristigen Maßnahmen zu dauerhafter Beschäftigung für ihre MitarbeiterInnen kommen wollen. Die meisten verfügen über 15-jährige – einige über 20-jährige – Erfahrungen in dem Bereich der aktiven Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik.

Das Modellprojekt wurde im Pankower Bündnis genossenschaftlicher und sozialer Unternehmen entwickelt und wird von dem Verein Technologie-Netzwerk Berlin e.V., der auch Träger der Entwicklungsagentur BEST in Pankow ist, koordiniert. Die Vernetzung wird über eine lose Kooperation hinausgehen und partnerschaftlich (Selbst-)verpflichtungen beinhalten. Dies soll in Form von Partnerschaftsverträgen, Kooperationsvereinbarungen, sozialen Unternehmensverbänden und Stadtteilbetrieben geschehen.

Der verfolgte sozialunternehmerische Ansatz wird dann erfolgreich sein, wenn folgende ökonomische

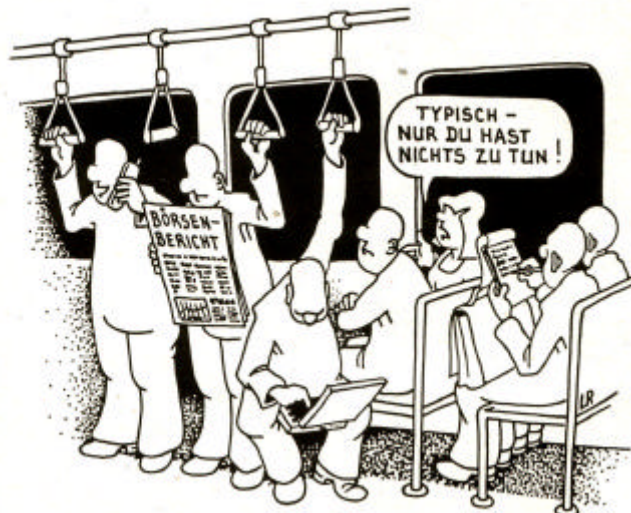
Prinzipien beachtet werden:

- **Personalmix:** Das Personal muss sich, um ein tragfähiges Unternehmen zu führen, aus mehreren Qualifikations- und Tätigkeitsfeldern zusammensetzen. Eine homogene Personalstruktur (z.B. überwiegend Beschäftigte mit multiplen Vermittlungshemmnissen) scheidet hier aus.
- **Angebotsmix:** Entsprechend müssen innovative Angebotsstrukturen geschaffen werden, die auf multiple Bedürfnisse eingehen und durch Synergieeffekte betriebliche Kosten einsparen.
- **Finanzmix:** Einnahmen müssen aus privaten, öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Ressourcen erzielt werden. Durch eine Angebotsvielfalt wird vermieden, nur von einem Produkt bzw. einer Dienstleistung abhängig zu sein.

Das Modellprojekt wird im bezirklichen Bündnis für Wirtschaft und Arbeit vorgestellt und parallel an die Senatsebene herangetragen. Wenn dann noch die Bürokratie schneller als üblich arbeitet, kann das Projekt sofort starten, denn Geld scheint genügend vorhanden zu sein.

Dr. Günther Lorenz
Norbert Thömen

Technologie-Netzwerk Berlin e.V.



„It ain't necessarily so“:

Die Berücksichtigung sozialer und ökologischer Kriterien im Vergaberecht

Am 25.06.2007 hat Prof. Dr. Jürgen Keßler im Rahmen des regelmäßigen Erfahrungsaustausches des Pankower Bündnisses genossenschaftlicher und sozialer Unternehmen zum Thema „Die Berücksichtigung sozialer und ökologischer Kriterien im Vergaberecht“ vorgetragen.

Prof. Keßler ist Professor an der FHTW Berlin, Gastprofessor an der TU Berlin und an der Bristol University und ein ausgewiesener Experte in Deutschem, Europäischem und internationalem Handels-, Gesellschafts-, Arbeits- und Wirtschaftsrecht.

Wir kennen Herrn Prof. Keßler als engagierten Juristen aus verschiedenen Projektzusammenhängen, in denen er sozialen Unternehmen aufgrund seiner profunden Kenntnisse hilfreiche Rechtshinweise geben konnte.



Prof. Dr. Jürgen Keßler und Dr. Günther Lorenz (v. links)
Foto: Norbert Thömen

Die für uns wichtigsten Informationen dieses Abends geben wir hier wieder:

Die kommunalen Verwaltungen vergeben EU-weit jährlich Aufträge in Höhe von 16 % des Bruttoinlandsprodukts. Dabei sollten auch soziale Unternehmen berücksichtigt werden, die - anders als rein privatwirtschaftlich organisierte Unternehmen - zusätzlichen gesellschaftlichen Mehrwert erwirtschaften. Soziale Unternehmen werden insbesondere in Deutschland bei der öffentlichen Auftragsvergabe nur unzureichend berücksichtigt, meist mit Berufung darauf, dass die EU ein

restriktives Vergaberecht fortschreibe - und mit Verweis auf eine vermeintliche Gefahr der Wettbewerbsverzerrung.

Dieser Argumentation muss im Ergebnis des Vortrages widersprochen werden, und zwar in zweierlei Hinsicht:

Zum ersten Argument:

Die europäische Rechtsprechung hat (vgl. Artikel 26 der Richtlinie 2004/18/EG [1]) die Berücksichtigung von sozialen und ökologischen Kriterien grundsätzlich ermöglicht.

„Die öffentlichen Auftraggeber können zusätzliche Bedingungen für die Ausführung des Auftrags vorschreiben, sofern diese mit dem Gemeinschaftsrecht vereinbar sind und in der Bekanntmachung oder dem Verdingungsunterlagen angegeben werden. Die Bedingungen ... können insbesondere soziale und umweltbezogene Aspekte betreffen,

sofern sie nicht unmittelbar oder mittelbar zu einer Diskriminierung führen und in der Bekanntmachung oder den Verdingungsunterlagen angegeben sind. Sie können insbesondere dem Ziel dienen, die berufliche Ausbildung auf den Baustellen sowie die Beschäftigung von Personen zu fördern, deren Eingliederung besondere Schwierigkeiten bereitet, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen oder die Umwelt zu schützen“.

Das heißt, bei Ausschreibungen können soziale oder umweltbezogene Auflagen erlassen werden, wenn dies auf transparente Weise für alle bekannt gemacht und der Gleichbehandlungsgrundsatz nicht verletzt wird. Unzulässig ist deshalb zum Beispiel die Bevorzugung bzw. Beschränkung auf lokale Betriebe, da hier sonst der europäische Gleichbehandlungsgrundsatz für Betriebe in anderen EU-Mitgliedstaaten verletzt wird.

Die o. g. Richtlinie bezieht sich auf öffentliche Aufträge über festgelegten Schwellenwerten. Für Liefer-

und Dienstleistungsaufträge liegt dieser bei 211.000,- € und für Bauaufträge bei 578.000,- €, jeweils ohne Umsatzsteuer. Daraus lässt sich der Grundsatz ableiten, dass diese Richtlinie erst recht für Aufträge unterhalb der genannten Schwellenwerte anzuwenden ist.

Der deutsche Gesetzgeber hat jedoch nicht von seiner Möglichkeit Gebrauch gemacht, diesen Grundsatz in die deutsche Gesetzgebung zu übernehmen, was er im 4. Abschnitt des GWB eindeutig hätte machen können. Sondern hier ist nur folgendes festgestellt:

„Aufträge werden an fachkundige, leistungsfähige und zuverlässige Unternehmen vergeben; andere oder weitergehende Anforderungen dürfen an Auftragnehmer nur gestellt werden, wenn dies durch Bundes- oder Landesgesetz vorgesehen ist“.

§ 97 GWB (Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen GWB) Dies bedeutet keine generelle Öffnung für soziale und ökologische Kriterien (obgleich dies damals schon möglich gewesen wäre – siehe oben), sofern dies nicht in Bundes- oder Landesgesetz geregelt ist. Dies eröffnet jedoch den Kommunen die Möglichkeit, derartige Regelungen zu erlassen, auch unabhängig von der Entscheidung auf Bundesebene. Dies gilt erst recht für Aufträge unterhalb dieser Schwellenwerte, wo die EU völlige Vergabefreiheit zulässt. Wir erhielten noch folgenden Hinweis: Es gibt im kommenden Jahr eine weitere Revision auf Bundesebene; parallel dazu gibt es in den Ländern ebenfalls Novellierungen. Hierauf könnte noch einmal im Sinne der EU Einfluss genommen werden.

In einigen Bundesländern gibt es bereits entsprechende Regelungen. In Brandenburg zum Beispiel werden Bieter bevorzugt, die sich der Gleichstellung von Frauen im Erwerbsleben angenommen haben und im Verhältnis zu den übrigen Bietern einen höheren Frauenanteil an den Beschäftigten aufweisen und Frauen in höherem Maße in qualifizierten Positionen beschäftigen. In Berlin erfolgt die Vergabe von Bau-

Fortsetzung von Seite 6

leistungen sowie von Dienstleistungen bei Gebäuden und Immobilien mit der Auflage, dass die Unternehmen ihre Arbeitnehmer bei der Ausführung dieser Leistungen nach den jeweils in Berlin geltenden Entgelttarifen entlohnen und dies auch von ihren Nachunternehmern verlangen. Zum zweiten Argument: Die Argumentation, mit der Sozialklausel würde es zu Wettbewerbsverzerrungen kommen, ist ebenfalls wenig stichhaltig. In Deutschland wird das Wettbewerbsrecht restriktiver ausgelegt als in anderen europäischen Ländern. Zudem führt die Öffnung

eher zu einer Zunahme an Wettbewerb, weil sich mehr und bisher benachteiligte Unternehmen an den Ausschreibungen beteiligen können. Aus dem von Prof. Keßler Gesagten und der anschließenden regen Diskussion können folgende Schlussfolgerungen gezogen werden:

Im Berliner Koalitionsvertrag ist die Förderung von sozialen Unternehmen vereinbart worden. Eine Unterzeichnung dieser Vereinbarung könnte u.a. die Aufnahme von sozialen und ökologischen Kriterien in das Berliner Vergabegesetz nach europäischem Vorbild sein.

Das Berliner Bündnis für die Soziale

Solidarische Ökonomie und das REVES-Netzwerk (Europäisches Netzwerk der Städte und Regionen für die Soziale Ökonomie) unterstützen diese Initiative. Es sollte darüber hinaus ein Erfahrungsaustausch mit anderen Initiativen aus anderen Bundesländern (z.B. verschiedene EQUAL-Projekte und Verbandsinitiativen) aufgenommen werden.

Prof. Dr. Jürgen Keßler bietet dankenswerter Weise diesen Initiativen seine Unterstützung an!

Heike Birkhölzer

Dr. Günther Lorenz

Technologie-Netzwerk Berlin e.V.

Bezirksamt Pankow nimmt die genossenschaftlichen und sozialen Unternehmen ernst

Das Pankower Bündnis für genossenschaftliche und soziale Unternehmen hatte am 22. Mai 2007 den Pankower Stadtrat für Kultur, Wirtschaft und Stadtentwicklung Dr. Michail Nelken und die Beauftragte für das Bezirksliche Bündnis für Wirtschaft & Arbeit (BBWA) Andrea Gärtner eingeladen, um zu besprechen, wie die Unternehmen der Sozialen, Solidarischen Ökonomie im Bezirk künftig gestärkt und ausgebaut werden können.



Die Versammlung fand im Nachbarschaftshaus des Pfefferwerk-Verbandes im Prenzlauer Berg statt. Der soziale Unternehmensverband Pfefferwerk stellt über 580 Arbeitsplätze im Bezirk bereit und bietet eine Vielfalt von Dienstleistungen an.

In erster Linie will das Bündnis mit dem Bezirk die Zusammenarbeit vertiefen und in einen kontinuierlichen

Dialog treten. Dabei wäre es wünschenswert, einen direkten Ansprechpartner im Bezirksamt, zwecks verbindlicher Absprachen zu haben. Die sozialen Unternehmen im Bezirk stehen vor großen Herausforderungen, wie die Sicherung der Unternehmen selbst (Trägerstrukturen) und das fehlen einer Planungssicherheit aufgrund der Kurzfristigkeit der Projekte bzw. Maßnahmen. Einerseits sollen und müssen die Unternehmen wirtschaftlich handeln,

andererseits wird ihnen gerade der unternehmerische Ansatz aufgrund vorhandener Rahmenbedingungen erschwert (Negativ-Listen, Zuwendungsrecht verhindert die Möglichkeit, eigene Einnahmen zu erwirtschaften). Auch wäre ein Abbau der Bürokratie und bessere Absprachen mit dem JobCenter – unterstützt durch die Abteilungen des Bezirks – notwendig. Es wurde außerdem vorgetragen, dass die Laufzeiten der Maßnahmen (6 Monate) für Menschen mit multiplen Vermittlungshemmnissen viel zu kurz sind und ihnen i.d.R. schon aufgrund der zeitlichen Begrenzung nicht weiter helfen. Dauerhafte Arbeitsplätze lassen sich mit Maßnahmen, wie „Ein-Euro-Jobs“, ABM usw. nicht entwickeln. Das Bündnis sieht

eine Chance darin, gemeinsam mit dem Bezirk eine lokalökonomische Strategie zu entwerfen und umzusetzen, wie notwendige soziale und gemeinwesenorientierte Produkte und Dienstleistungen im Bezirk nachhaltig angeboten werden können. Bei den sozialen Unternehmen sind vielfältige, z.T. über Jahrzehnte gewachsene Kompetenzen vorhanden, auf die der Bezirk zurückgreifen könnte. Aus dem Bündnis sozialer Unternehmen heraus ist u. a. eine Arbeitsgemeinschaft von neun sozialen Unternehmen entstanden, die ein Modellprojekt „Arbeitsplätze für sozial nützliche Produkte und Dienstleistungen in Pankow“ mit einem Umfang von über 140 Arbeitsplätzen erarbeitet. Derartige Strukturen entwickeln sich jedoch nicht im Selbstlauf, sondern benötigen spezielle Unterstützung. Der Bedarf liegt in der Entwicklung von ökonomischen, d. h. unternehmerischen Konzepten. Dafür hat BEST im Bezirk in der Vergangenheit gesorgt.

Michail Nelken sieht die sozialen Unternehmen als Wirtschaftsunternehmen. Sie sollten wirtschaftlich agieren und nicht „nur“ als Dienstleister des JobCenters und der Arbeitsagentur fungieren. Künftig soll es eine Kooperation zwischen Bezirksamt und Bündnis geben und zwar unter Einbeziehung aller verschiedenen Fachbereiche/

Fortsetzung auf Seite 8

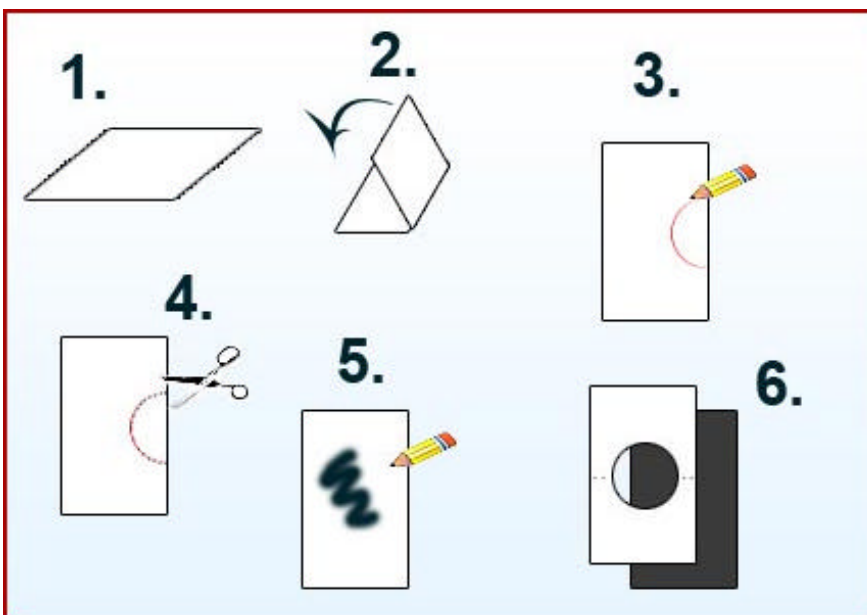
Fortsetzung von Seite 7

ämter. Das Bündnis für genossenschaftliche und soziale Unternehmen in Pankow wird künftig in der Steuerungsrunde des Bezirklichen Bündnisses für Wirtschaft und Arbeit vertreten sein. Stadtrat Nelken erläuterte außerdem, dass das Bezirksamt nicht die gewünschte Entscheidungsfreiheit hat, sozialen Unternehmen und Initiativen leerstehende öffentliche Immobilien zur Nutzung kostengünstig zur Verfügung zu stellen. Gänzlich kostenfrei ist dies aufgrund haushaltsrechtlicher Bestimmungen kaum noch möglich. Selbst Zwischennutzungen sind nicht mehr kostenfrei möglich. Der Landesrechnungshof wirft u. a. ein strenges Auge auf das Gebaren der Bezirke in dieser Hinsicht. Die von der Kommune

nicht mehr benötigten öffentlichen Immobilien werden durch den Liegenschaftsfonds Berlin GmbH & Co.KG verwertet, was den Bezirk in seinem Handlungsspielraum sehr stark einschränkt. Das heißt, es wird künftig sehr schwierig sein, zum Beispiel sozialen Unternehmen und sozialen Gründungsinitiativen Raum im Bezirk unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Um die sozialen Unternehmen im Bezirk voranzubringen, schlug Herr Nelken vor, den Wirtschaftstag im November mit Thema „Soziale Unternehmen - ein Teil der Wirtschaft in Pankow“ auszurichten.

Heike Birkhölzer
Norbert Thömen
BEST Pankow

**Wir wünschen allen unseren LeserInnen
einen schönen Sommer!
Falls Langweile aufkommt, eine kleine Anleitung
zum Basteln eines Sommerlochs**



Termine & Aktuelles

Termine:

Sprechstunden von BEST

Terminvereinbarung unter Tel.: 46 98 82 27

➤ 27.08.07, 18:00 Uhr Erfahrungsaustausch zum Thema Stadtteilbetriebe des Pankower Bündnisses genossenschaftlicher und sozialer Unternehmen, Referentin Elke Koch, Stadtteilgenossenschaft Sonnenberg eG (Chemnitz), Gast: Willy Achter, Stadtteilgenossenschaft Wedding eG
Ort: Gemeinsam im Stadtteil, Sprengelstr. 13353 Berlin;
Kontakt: Norbert Thömen
Tel.: +49 30 46 98 82 27
best@technet-berlin.de

➤ 05.09.07, 18:00 Uhr Stammtisch der Leerstandsinitiative Weißensee in dem neuen Aktionsbüro in der Langhansstrasse 147, 13086 Berlin
www.leerstandsinitiative.de

➤ 27.09.2007 Fachtagung des Förderverein Volkspark Botanische Anlage Blankenfelde e.V. (FöBAB):
Neue Energie für Pankow - Wege zu einer innovativen Nutzung des Botanischen Volksparks Blankenfelde,
Ort: BVV-Saal, Bezirksamt Pankow, Fröbelstr. 17, 10405 Berlin, Zugang Prenzlauer Allee (S-Bahn: Ring: Prenzlauer Allee / Tram Nr. 1: Haltestelle Fröbelstraße)
Infos: info@biomasse-in-pankow.de
Tel.: +49 30 74 76 82 36

Impressum & BEST-Kontakt:

Entwicklungsagentur BEST
c/o Technologie-Netzwerk Berlin e.V.
Wiesenstr. 29, D-13357 Berlin

Tel.: +49 30 46 98 82 27

Fax: +49 30 4 61 24 18

best@technet-berlin.de

www.soziale-oekonomie.de

Projekträger:

Bezirksamt Pankow von Berlin
Abt. Kultur, Wirtschaft und
Stadtentwicklung
Fröbelstr. 17, 10405 Berlin
Telefon: +49 30 90 295 6306

Redaktion & V.i.S.d.P.:

Norbert Thömen